









"Obamacare" (li. oben) sollte das Vermächtnis Barack Obamas werden, weil Hillary Clinton (Mitte) aber die Wahl gegen Donald Trump (li. unten) verlor, steht die Versicherung für 20 Millionen bisher Unversicherte wieder in Zweifel. Außenpolitisch bleibt die Tötung Osama Bin Ladens (re. oben), gesellschaftlich das Bild des ersten schwarzen Präsidenten.

Andererseits sehen sich gerade schwarze Amerikaner in ihren Erwartungen enttäuscht. Wie hoch die einst waren, war am Tag nach der historischen Wahl des Novembers 2008 in Altgeld zu erleben, einer afroamerikanischen Armensiedlung im Süden Chicagos. Dort hatte sich Obama vor seinem Studium an der Eliteuniversität Harvard als Sozialarbeiter engagiert, und nach seinem Sieg hofften die Menschen in Altgeld auf ein klei-nes Wunder. Eddie Breum persel von namens Eddie Brown sprach von Fabriken, die sich dort, am vergessenen Südrand Chicagos, bald wieder ansiedeln würden. Vielleicht Stahl, so wie früher, vielleicht Textil. Es gehe um die Jungen in seinem Viertel, mit Obamas Sieg scheine Licht am Ende des Tunnels auf. "Sie haben Chancen, jetzt können sie träumen." Die Hoffnung auf grundlegende Besserung erwies sich als trügerisch, und spätestens in Ferguson wurde sie zu Grabe getragen. In der Satellitenstadt am Rand von St. Louis, wo sich angestauter Zorn auf die Polizei nach tödlichen Polizistenschüssen auf den schwarzen Teenager Michael Brown in Unruhen entlud.

## Fehler in Libyen

Schließlich die Außenpolitik. In Syrien zog Obama eine rote Linie, die ohne Konsequenzen blieb, als Chemiewaffen eingesetzt wurden. Militärisches Eingreifen kam für ihn nicht infrage, nicht nach den Erfahrungen des Krieges im Irak. Dass er 2011 in Libyen intervenierte, um Mummar al-Gaddafi zu stürzen, hat er im Nachhinein als Fehler bezeichnet. Die Normalisierung mit Kuba war überfällig. Wirklich gekämpft hat er für das Atomabkommen mit dem Iran, seinen vielleicht größten Erfolg, errungen gegen härtesten Widerstand.

Dann wäre da noch die Stilikone Obama. Mit welcher Leichtigkeit er durch den Alltag spazierte,
die Worte so elegant wie sein Auftreten, beeindruckte selbst seine
Gegner. Cool bis in die Haarspitzen. Nur einmal hat er in der Öffentlichkeit die Fassung verloren.

Nach dem Amoklauf eines geistig Verwirrten an der Sandy-Hook-Grundschule in Connecticut war ihm anzumerken, wie sehr ihn die Tragödie schockierte. Gegen Tränen ankämpfend, sprach er von den toten Kindern, von Erstklässlern, die ihr gesamtes Leben noch vor sich hatten, "Geburtstage, Abschlussfeiern, Hochzeiten, eigene Kinder". Dass er scheiterte bei dem Versuch, die Waffengesetze zu verschärfen, ist nach Obamas Worten der Punkt, der ihn am meisten frustriert.

